

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.

Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Guido Seidler in Biedrich.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltige Colonne
zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Redaktion und Expedition:

Biedrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delkenheim, Driedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Niedenbach, Neurud, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Wicker, Wildschachen.

M 153.

Dienstag, den 28. Dezember 1915.

15. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nr. 783.

Warnung

vor dem Versand alkoholhaltiger Genussmittel an Soldaten.

Zu Beginn der kälteren Jahreszeit ist wieder mit dem Anpreisen alkoholhaltiger Liebesgaben in verschiedenster Form zu rechnen. Im vergangenen Winter sind zahlreiche derartige Erzeugnisse in den Verkehr gelangt, die vielfach minderwertig und viel zu teuer waren. Vor solchen Zubereitungen wird dringend gewarnt. Aber auch von der Verwendung anderer alkoholhaltiger Genussmittel an die Soldaten ist ernstlich abzuraten, weil ein unkontrollierbarer Alkoholgenuß den Truppen nur Schaden bringt, indem er die Gesundheit und Widerstandskraft herabsetzt, die Umsicht, Besonnenheit, Ausdauer und Entschlossenheit beeinträchtigt und die Zucht und Ordnung gefährdet. Es muß allein der Heeresverwaltung überlassen bleiben, die Abgabe von Alkohol an die Truppen nach ihrem sachverständigen Ermessen zu regeln.

Wer Alkohol unmittelbar an Soldaten schickt, erweist ihnen keinen Liebesdienst, sondern schädigt ihre Kriegstüchtigkeit.

Vorstehende Bekanntmachung erfolgt auf Anordnung des Herrn Ministers des Innern.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1915.

Der Regierungspräsident.
v. Reister.

Amtlicher Anzeigenteil.

Verordnung.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand bestimme ich für den Bereich der Festung Mainz:

Das Abtrennen von Feuerwerks- und Explosivkörpern aller Art sowie das Schießen mit Flakpatronen und der Verkauf dieser Gegenstände werden verboten. Ausnahmen bedürfen meiner besonderen Genehmigung. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe nicht unter zehn Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Mainz, den 22. Dezember 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
von Büding,
General der Artillerie.

Bekanntmachung über die Bereitung von Kuchen.

Vom 16. Dezember 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

In gewerblichen Betrieben, insbesondere in Bäckereien, Konditoreien, Keks-, Zwieback-, und Kuchenfabriken aller Art, in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Stadtküchen und Erfrischungsräumen, sowie in Vereinsräumen dürfen zur Bereitung

1. von Kuchen kein Ei oder Eikonserven und auf 500 Gramm Mehl oder mehrlartige Stoffe nicht mehr als 100 Gramm Fett und 100 Gramm Zucker,
2. von Tortenmasse auf 500 Gramm Mehl oder mehrlartige Stoffe nicht mehr als 150 Gramm Ei oder Eikonserven, 150 Gramm Fett und 150 Gramm Zucker,

3. von Rohmasse für Makronen auf 500 Gramm Mandel nicht mehr als 150 Gramm Zucker und von Makronen auf 500 Gramm Rohmasse nicht mehr als 500 Gramm Zucker verwendet werden. Die Verwendung von Backpulver als Triebmittel ist gestattet, die Verwendung von Hefe ist verboten.

In den im Abs. 1 genannten Betrieben und Räumen dürfen nicht bereitet werden

Backwaren in siedendem Fett,
Backwaren unter Verwendung von Mohn,
Baumkuchen,
Crème unter Verwendung von Eiweiß, Fett, Milch oder Sahne jeder Art,
Fettstreichel.

Teige und Massen, die außerhalb der genannten Betriebe und Räume hergestellt sind, dürfen in diesen Betrieben und Räumen nicht ausgebacken werden.

§ 2.

Im Sinne dieser Verordnung gelten alle Backwaren, zu deren Bereitung mehr als 10 Gewichtsteile Zucker auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehrlartige Stoffe verwendet werden, als Kuchen oder Torten.

Als Fett im Sinne dieser Verordnung gelten Butter und Butterschmalz, Margarine, Kunstschmelze sowie tierische und pflanzliche Fette und Öle aller Art.

§ 3.

Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Geschäftsräume der dieser Verordnung unterliegenden Personen jederzeit einzutreten, daselbst Befichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen und nach ihrer Auswahl Proben zur Untersuchung gegen Empfangsbefähigung zu entnehmen.

Die Unternehmer und die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren der Herstellung der Erzeugnisse und über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft, zu erteilen.

§ 4.

Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gefährdungen, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 5.

Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

§ 6.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden auch auf Verbrauchervereinigungen Anwendung.

§ 7.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie können weitergehende Anordnungen zur Beschränkung der Fett-, Eier- und Zucker Verwendung treffen.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 8.

Mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des § 1 oder des § 3 Abs. 2 zuwiderhandelt;

2. wer der Vorschrift des § 4 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Verwertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;

3. wer den im § 5 vorgeschriebenen Aushang unterläßt;

4. wer den auf Grund des § 7 Abs. 1 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 9.

Die zuständige Behörde kann Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 10.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden keine Anwendung auf Keks-, Zwieback-, Honig-, Pfeffer- und Lebkuchenfabriken, soweit sie zu Keks, Zwieback, Honig-, Pfeffer- oder Lebkuchen Getreide oder Mehl verarbeiten, das ihnen von der Reichsgetreidestelle, von den Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung geliefert ist. Sie gelten ferner nicht für Zwieback, der für Rechnung der Heeresverwaltungen, der Marineverwaltung oder der Vereinskassette der freiwilligen Krankenpflege hergestellt wird.

§ 11.

Die Vorschriften der Verordnung über die Bereitung von Backwaren in der Fassung vom 31. März 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 204) sowie die Vorschriften in §§ 47 bis 49 der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 363) bleiben unberührt.

§ 12.

Diese Verordnung tritt mit dem 18. Dezember 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 16. Dezember 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Deßbrück.

Vorstehende Bundesratsverordnung bringe ich zur allgemeinen Kenntnis.

Zuständige Behörde im Sinne des § 9 dieser Verordnung ist die Ortspolizeibehörde.

Die Ortspolizeibehörden und Kgl. Gendarmen veranlasse ich, darüber streng zu wachen, daß die Bestimmungen befolgt werden. Jede festgestellte Zuwiderhandlung ist sofort anzuzeigen.

Die Befolgung des § 5 der Verordnung ist besonders zu kontrollieren.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Balkankriegshauptpl.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntags-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Dezember.

Westlicher Kriegshauptpl.

Bei andauerndem Regenwetter war die Gefechts-tätigkeit auf dem größten Teile der Front nur gering, lebhafter in Gegend nördlich von Albert, an einzelnen Stellen der Champagne und in den Vogesen nördlich von Sennheim.

Ostlicher Kriegshauptpl.

Deutsche Patrouillen-Unternehmungen in Gegend von Dünaburg waren erfolgreich.

Stärkere russische Erkundigungs-Abteilungen wurden nordwestlich von Czartorysk und bei Beresliany (südöstlich von Kofsi) abgewiesen.

Balkankriegshauptpl.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 24. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 24. Dezember 1915.

Russischer Kriegshauptpl.

Angriffsversuche der Russen gegen Teile der besatzabischen Front wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Italienischer Kriegshauptpl.

Der besetzte Raum von Cardaro und untere Stellungen am Brückenkopf von Tolmein wurden von der italienischen Artillerie heftiger beschossen.

Südöstlicher Kriegshauptpl.

Bei kleineren Unternehmungen der letzten Tage wurden gegen 600 Gefangene eingebracht.

Somit keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB na. Wien, 25. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

25. Dezember 1915.

Russischer Kriegshauptpl.

Feindliche Kräfte, die sich nach dem gestrigen abgeschlagenen Angriffsversuch östlich von Karancze nahe vor unseren Stellungen eingegraben hatten, wurden nachts überfallen und vertrieben. 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Somit keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegshauptpl.

Das feindliche Geschützfeuer gegen einzelne Stellungen des Brückenkopfes von Tolmein dauerte tagsüber fort. Auf den Nordhängen des Altissimo wurde der Vorstoß einer italienischen Kompagnie abgewiesen.

An allen übrigen Frontabschnitten verlief der gestrige Tag ruhig.

Südöstlicher Kriegshauptpl.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB na. Wien, 26. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

26. Dezember 1915.

Russischer Kriegshauptpl.

Im Sumpfbereich der Polesie wurden an mehreren Stellen starke feindliche Aufklärungsabteilungen zurückgeworfen. Somit nichts Neues.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Den Franzosen ist die Weihnachtsfreude gründlich verdorben worden. Auch der letzte Rest der Stellung am Hartmannsweilerkopf mußte von ihnen aufgegeben werden.

Der Hartmannsweilerkopf ist bekanntlich für die Franzosen die ersehnte Beobachtungsstelle für die gesamte schwere und leichte Artillerie. Ohne seinen Besitz ist eine erfolgreiche Leitung des Feuers gegen die deutschen Stellungen so gut wie unmöglich. Daher die ständigen, trotz der schwersten Opfer wiederholten Versuche der Franzosen, sich seiner zu bemächtigen. Auch diesmal ist, obwohl der Feind zwei Armeekorps gegen ihn ansetzte, der Hartmannsweilerkopf restlos in deutscher Hand geblieben.

Der Samstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 25. Dezember.

Westlicher Kriegshauptpl.

Westlich von La Bassée wurden die feindlichen gegen unsere Stellung vorgetriebenen Minenanlagen durch eine Sprengung unserer Truppen zerstört. Sonst hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Ostlicher Kriegshauptpl.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Patrouillengefechte statt.

Russische Aufklärungsabteilungen, die an unsere Linie heranzukommen versuchten, wurden abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Annäherungsversuche gegen den Südtel der Hochfläche von Dobro wurden leicht abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Aus Frankreich.

Herce kauft sein Blatt um.

Paris, 24. Dezember. Herce kündigt in der „Guerre Sociale“ an, daß sich vor 1. Januar ab der Name des Blattes ändere. In dem ich den alten Namen aufbehalte, sagt er, will ich den Bruch unterstreichen zwischen unserem französischen Sozialismus, der zu seinen Ueberlieferungen zurückkehrt, und dem deutschen Sozialismus, der intellektuell und moralisch bankrott wurde. Ich will öffentlich zum Ausdruck bringen, daß die Sozialisten wie die Reaktionäre bei uns mehr Vaterlandsleute fühlen, da sie den Krieg bis zur Ausrottung des preußischen Militarismus wollen, als die Pseudo-Sozialisten von Zimmerwald, die auf dem einen deutschen Frieden ankommen gewillt sind. Darum wähle ich einen Namen, der unsern Willen und unsere Bereitschaft auf den Sieg ausdrückt: Vom 1. Januar ab heißt die „Guerre Sociale“ „La Victoire“.

Gustave Herce, „Victoire“-Blatt wird nichts an der Tatsache ändern, daß wir immer noch leben der reichsten französischen Provinzen besetzt hatten und immer noch, um mit Clemenceau zu höhnen, in Nogon, kaum 70 Kilometer vor Paris, stehen.

Die Weinerte in Frankreich.

Nach dem jetzt veröffentlichten amtlichen Bericht hat die Weinerte im Jahre 1915 ein „belaugertes“ Ergebnis gebracht. Sie beträgt nämlich mit rund 18 Millionen Hektoliter nur zwei Drittel der Ernte des Jahres 1914, die 56 Millionen Hektoliter erbrachte. Dabei sind die vom Feind besetzten Gebiete natürlich nicht in Rechnung gestellt.

Aus Rußland.

WS na. Jarosko Selo, 26. Dezember. Der Zar hat sich an die Front begeben.

Kopenhagen. Die „Vorskewia Wiedomosti“ meldet aus Petersburg: Unter dem Vorsitz des Grafen Beckström hielt die Reichsversammlung eine Sitzung ab, um zu den Gerüchten Stellung zu nehmen, wonach die Lichtspartei Rußlands gewillt sind, mit Deutschland einen Sonderfrieden zu schließen; es wurde ein Beschlus angetragen, wonach diese Gerüchte empört zurückgewiesen werden und betont wird, die gesamte Rechte wünsche einen vollen Sieg über Deutschland.

Großfürst Nikolajewitsch nach Petersburg berufen.

Großfürst Nikolajewitsch ist, nach einer Meldung des „Nietich“, telegraphisch aus dem Kaukasus zur Teilnahme an einem außerordentlich wichtigen Kriegsrat nach Petersburg berufen worden. Vertreter Englands, Frankreichs und Japans werden gleichfalls zu den Beratungen herangezogen werden.

Rußland wünscht keinen Frieden.

Petersburg. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Minister Sazonow hat in der Budgetkommission eine Rede von einer Stunde gehalten, in welcher er sagte, ermächtigt zu sein zu einer Erklärung über die allgemeine politische Lage. Der Minister sagte, daß die Beziehungen mit Griechenland wieder völlig in Ordnung seien, und zwar im Anschluß an die Befestigung Saloniks durch die Alliierten. Von Miljutow befragt über die Gerüchte von Friedensverhandlungen, dementierte Sazonow dieses vollkommen und erklärte sie für unwahr. Er bestätigte den Wunsch der kaiserlichen Regierung, den Krieg zu einem guten Ende zu bringen.

Die Kommission nahm eine Resolution an, worin nachdrücklich erklärt wurde, daß Rußland nicht an Frieden denken könne, solange Deutschlands Kraft nicht gebrochen sei.

Aus England.

WS na. London, 26. Dezember. Meldung des Reuterchen Bureaus. Der König erteilt am Weihnachtsmorgen einen Tagesbefehl an das Heer und die Flotte, in dem er ihnen seinen Dank und sein Vertrauen für die Zukunft ausspricht. Der König schließt: Wiederum geht ein Jahr zu Ende, wie ich es begonnen habe, unter Mühen, Blutergüssen und Leiden, aber es tue ihm wohl zu wissen, daß das Ziel, nach dem sie streben, näher rückt.

London, 23. Dezember. Der russische Berichterstatter der „Times“, Stanley Walsby, befragt, daß die englische Regierung nichts getan habe, um dem russischen Volke die britischen Leistungen im Kriege deutlich zu machen. Das Herz des russischen Volkes sei kalt wie Stein gegen den Westen, nur weil es nicht wisse, welche Opfer England bringe.

London, 23. Dezember. Am Unterhause sagte der Nationalist Lloyd: Die Minister waren bisher nicht Organisatoren des Sieges, sondern der Niederlagen. Der Fall Serbiens hat den Ruf des auswärtigen Amtes auf Jahre verdorben. Man braucht nur die neutralen Länder zu nennen, mit denen Oregis Diplomatie zu tun hat, um seine Gefährdungen zu erkennen. Der Antrag auf Vertagung des Hauses wurde sodann angenommen.

„Das geschlagene Deutschland.“

London. Minister Runciman sprach im Unterhause über die Tätigkeit des Handelsministeriums. Runciman sagte: Kommerz ist Deutschland ein geschlagenes Volk, und es ist unsere Pflicht, zu sorgen, daß Deutschland nach dem Kriege nicht so bald wieder hoch kommt. Das englische Handelsministerium sei zur Zeit damit beschäftigt, ein Gesetz vorzubereiten, welches den Verkehr deutscher Schiffe in englischen Häfen nach dem Kriege regeln soll.

Die Folgen der Verbindung Konstantinopel-Berlin.

„Manchester Guardian“ veröffentlicht einen langen Wirtschaftskriegsartikel über die Folgen der Verbindung zwischen Konstantinopel und Berlin. Der Artikel sagt:

Die Gefahr für die Entente ist zunächst nicht besonders groß. Das starke Anwachsen der englischen Heere an der Westfront, die neu organisierten russischen Truppen, ferner unsere Streitkräfte in Griechenland und Mesopotamien sind Faktoren, die sich der Verwirklichung der deutschen Pläne bezüglich Ägyptens wirksam entgegenstellen werden. Aber die wirtschaftliche Lage Deutschlands hat sich durch die Verbindung mit der Türkei wesentlich verbessert. Aus Armenien kann Deutschland zunächst Weizen und Wolle aufreiben. In Kleinasien wird es mit allerlei Südstoffen einen beträchtlichen Export eröffnen können und außerdem Araber es dort für seine Munitionsherstellung Borax, Magnesium, Brom und sonstige wertvolle Metalle.

Der britische Gesamtverlust.

London, 24. Dezember. Ähnlich wird mitgeteilt, daß die Verluste der Briten auf allen Kriegsschauplätzen bis zum 9. Dezember betrugen: an Mannschaften 119.923 tot, 338.758 verwundet, 69.546 vermisst, an Offizieren 7367 tot, 13.385 verwundet, 2149 vermisst.

Die Verluste der Franzosen sind, das sei ausdrücklich hervor-
gehoben, in diesen Ziffern nicht miteingegriffen.

Englische Verleumdungen.

Berlin, 26. Dezember. Der englische Marinschriftsteller Gerard Stennes hat im „Observer“ einen Artikel über Dänemark veröffentlicht, der auch von dänischen Zeitungen wiedergegeben worden ist. Gerard Stennes behauptet darin, daß der deutsche Generalstab beabsichtige, die Neutralität Dänemarks zu verletzen. Die Nachrichten von den deutschen Truppenaufmärschen an der Westfront seien nur Waffa. Wahrscheinlich sei vielmehr, daß die deutsche Heeresleitung beabsichtige, Dänemark mit Truppen zu überfallen, um den Sund zu beherrschen und die Diffe zum mare-

clausum zu machen und damit die dänischen Lebensmittel für Deutschland zu sichern. „Nationalistende“ hat dazu bemerkt, daß die Behauptungen des englischen Verfassers Phantasien seien und hoffentlich auch bleiben. Die Haltung Dänemarks gegenüber Deutschland stehe in genauer Uebereinstimmung mit den Verleumdungen, welche die dänische Regierung am Anfang des Krieges über ihre Wahrung strengster Neutralität abgegeben habe. Daher habe auch Dänemark ein Recht zu erwarten, daß seine Grenzen geschützt werden. — Der Artikel des „Observer“, der sicherlich nicht ohne Absicht von englischer Seite in die Welt gesetzt worden ist, verdient in Deutschland niedriger gehängt zu werden. Bei uns denkt kein vernünftiger Mensch daran, die dänische Neutralität zu verletzen. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß diese Frage von keinem Deutschen jemals auch nur gestreift worden ist. England scheint hier die Methode zu verfolgen, andere anzulügen, um selbst Vorwände für ein Handeln zu finden, das schon mehrfach England von der Marine nachstehender und einflussreicher Seite empfohlen worden ist. Sollte in den englischen Gehirnen der Traum einer Landung in Jütland bestehen, so läßt uns das fast. Unsere Truppen in Schleswig-Holstein würden den Landungstörps den warmen Empfang bereiten, den sie verdienen. Wir sind gewiß, daß auch die Dänen ihre Neutralität zu wahren wissen würden.

Die schlechten englischen Farbstoffe.

In Holland sind nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ die ersten Muster der neuen, mit englischen Farbstoffen hergestellten Tuche getroffen. Die Schneider erklären, daß es völlig unmöglich sei, Herrenanzüge daraus anzufertigen. Die mit den deutschen Farbstoffen gemachten Tuche hätten einen schönen Glanz gehabt. Sie seien geschmeidig und gut zu verarbeiten, weil der Farbstoff die Wolle gut durchdrang. Die englischen Farbstoffe dagegen seien von der Wolle nur schwer aufgenommen, wodurch es nötig wird, die Stoffe stärker zu waschen und zu pressen, was die Wolle hart und spröde macht. Die englischen Verleumdungen mit englischen Farbstoffen sind somit als gescheitert zu betrachten. Ueber die gleichen üblen Erfahrungen mit englischen Farbstoffen hatten schon vor einiger Zeit die englischen Fachzeitschriften und Tageszeitungen berichtet.

Der Unterseebootkrieg.

WS na. London, 24. Dezember. Nach einer Meldung des Reuterchen Bureaus ist der Dampfer „Yasata Maru“ am Dienstag nachmittag torpediert worden; er sank in 49 Minuten. Alle Passagiere und die Besatzung wurden gerettet, um Mitternacht von einem französischen Kanonenboot aufgenommen und am 23. Dezember in Port Said gelandet. Bei der Einbootsung herrschte vollkommene Ordnung. Von den Passagieren waren 51 Männer, 54 Frauen und 15 Kinder, davon 81 britische Untertanen, 12 Franzosen, zwei Luxemburger, zwei Italiener, einer ein Belgier und einer ein Amerikaner.

WS na. Köln, 26. Dezember. Der Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Die ich aus bester Quelle erfahre, sind am 20. Dezember nachts vor Boulogne zwei englische Transportdampfer untergegangen.

Kleine Mitteilungen.

WS na. Berlin, 24. Dezember. Weihnachtsgruß aus Sibirien. Aus den zahlreichen Zukriften der deutschen Kriegsgefangenen aus Rußland und Sibirien werden die nachstehenden gerade zum Weihnachtsfest von besonderem Interesse für alle Angehörigen sein: Die deutschen Kriegsgefangenen in R. A. danken ihren deutschen Vaterland für die Entsendung der Kommission und die aus der Heimat überbrachten Grüße. Sie bitten um Uebermittlung der herzlichsten Grüße und der Versicherung, daß sie ihrem Vaterland und ihrem Kaiser in unverbrüchlicher Treue ergeben sind. Mit treu-deutschem Gruß die Kriegsgefangenen von R. A. folgen in den Briefen.

Berlin. Ustausend Spanier von gutem Ruf und hohem Rang haben in der Madrider Zeitung „Tribuna“ folgende Kundgebung veröffentlicht: Die Unterzeichneten, Bewunderer und Vertreter von Kunst und Wissenschaft, wollen unter Betonung der strikten Neutralität des spanischen Staates ihrer uneingeschränkten Begünstigung und Sympathie für die Größe des deutschen Volkes Ausdruck verleihen, dessen Interessen mit den spanischen völlig harmonieren. Sie betonen ihr tiefes Verständnis für die Bedeutung deutscher Kultur und deren hervorragenden Anteil am Fortschritt der Menschheit.

Brüssel. Dem Verwaltungsrat bei dem Generalgouvernement in Belgien, Erzelenz von Soud, ist das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen worden.

Eine Dummheit des Bierverbandes. Die römische „Idea Nazionale“ beschwört den Bierverband, nicht fortwährend die Dummheit zu begeben, die Erschöpfung Deutschlands im Grunde zu führen, wo Deutschland neue Schlagen vorbereite und überall seinen Gegnern seine eigene Initiative aufzwingt. Hat der Bierverband noch immer nichts gelernt? fragt das Blatt.

Wien, 25. Dezember. Die Blätter veröffentlichen die zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn getroffenen Vereinbarungen über eine Interessensvertretung der österreichisch-ungarischen Monarchie in Paris und über die Abgrenzung des österreichisch-ungarischen und deutschen Verwaltungsgebiets rechts der Weichsel.

Sofia, 24. Dezember. Einem Blatte zufolge sind im Palais des serbischen Thronfolgers Alexander in Sofia zahlreiche wichtige Dokumente gefunden worden. Die gefundenen Briefe, deren Zahl etwa 500 beträgt, sollen interessante Streiflichter auf die Rolle Serbiens vor Ausbruch des Weltkrieges sowie auch vor Beginn des serbisch-bulgarischen Krieges des Jahres 1913 werfen.

WS na. Rom, 26. Dezember. Meldung der Agence Havas. König Peter von Serbien ist aus Venedig in Italien eingetroffen.

Lugano. „Secolo“ will aus bestimmter Quelle erfahren haben, daß König Nikolaus von Montenegro von Stutari auf einem italienischen Dampfer nach Brindisi reiste. „Secolo“ ist ferner darüber unterrichtet, daß im Palazzo Pitti zu Florenz für die montenegrinische Königsfamilie, die anfangs Januar nach Italien kommen soll, eine Wohnung hergerichtet wird.

Italiens Enttäuschung über die französische „Siegesanleihe“. Das französische Anleihen-Ergebnis enttäuscht in Italien sehr, da die ungeheure französische Refinanz in den ersten Zeichnungstagen mindestens 25 Milliarden Mark als sicher in Aussicht stellte.

WS na. Amsterdam, 24. Dezember. Ein hiesiges Blatt meldet aus dem Haag, dort seien am Mittwochabend die Sozialdemokraten aus den kriegführenden Ländern zu einer Konferenz zusammengetreten, um zu besprechen, was für gemeinsame Schritte zur Erreichung eines baldigen Friedens unternommen werden könnten. An der Konferenz hätten außer den niederländischen bekannten Sozialdemokraten aller kriegführenden Länder mit Ausnahme Italiens teilgenommen.

Bergen. Ford, der Führer der Friedensexpedition ist von Bergen nach Amerika abgereist.

WS na. Sulek, 25. Dezember. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verfügung der Zentralkommission, derzufolge von der Ernte 1915 ausgeführt werden dürfen: Weizen 60, Gerste, Erbsen und Bohnen je 50, Hafer 40 vom Hundert. Die Ernte 1914 kann ganz ausgeführt werden.

Konstantinopel. Sicheren Nachrichten zufolge beschloß England den Abbruch der Verbindungslinie auf Vorschlag Lord Kitcheners. Dieser die Franzosen, etwa acht englischen Divisionen, aus denen während der letzten sechs Wochen eine Reihe von Bataillonen schon herausgezogen waren, um nach Saloniki geschickt zu werden, jetzt vernichtet werden. Ist noch nicht ersichtlich. Man vermutet, daß die Mehrheit dieser Truppen auf dem Wege nach Ägypten abtransportiert wird.

WS na. Kopenhagen, 26. Dezember. Der Berliner Korrespondent der „Nationalistende“ wurde von dem griechischen Gesandten in Berlin empfangen und legte ihm ein Telegramm vor, das die „Nationalistende“ aus London erhalten hatte, wonach der Gesandte an den König telegraphisch haben sollte, daß die Lage Deutschlands ernst sei und die Beunruhigung des deutschen Volkes wachse. Dieser

Bericht soll nach dem Londoner Telegramm bei König Konstantin einen Stimmungsumschwung herbeigeführt haben. Der Gesandte erklärte zunächst, daß ihn von einem Stimmungsumschwung bei dem König nichts bekannt sei. Der König verfolge seit Kriegsbeginn eine Politik, die weder deutschfreundlich noch ententefreundlich sei, sondern rein griechisch. Hierin liege keine Änderung eintreten. Weiter erklärte der Gesandte, er habe sich stets die größte Mühe gegeben, seiner Regierung rein objektive Berichte zu senden. Die in den Londoner Telegrammen enthaltenen Erklärungen über seine Beträge seien aus der Luft gegriffen. Er habe niemals Grund gehabt zu bezweifeln, daß die Beunruhigung der Bevölkerung steige.

Wien. Die zweite amerikanische „Ancona“-Note, die in später Stunde des heiligen Abends zur Veröffentlichung gelangte, hat hier keine Ueberraschung hervorgerufen. Man kannte bereits ihren Inhalt, weil die englische Presse in der Lage war, sie drei Tage früher zu bringen. Man wußte, daß die zweite Note sich stützt auf einen Bericht, den der österreichisch-ungarische Gesandte in Washington am 15. 12. überreicht hatte und in welchem angegeben sein soll, daß das Schiff torpediert wurde, nachdem die Maschinen gekloppt hätten und so lange sich nach Fahrpläne an Bord befanden. Aus diesem Grunde beschränkt sich die amerikanische Regierung auf eine Wiederholung der Forderungen der ersten Note. Es verlaute, daß Baron Surian mit der Feststellung der Antwort bereits beschäftigt ist und daß diese baldigt nach Amerika telegraphiert werden wird.

Tages-Rundschau.

WS na. Hannover, 25. Dezember. Dem toten Helden von Lütich, General von Emmich, wurde heute von der Stadt Hannover, deren jüngster Ehrenbürger er war, ein prunkvolles Begräbnis bereitet. In der Kuppelhalle des neuen Rathauses, wo der Sarg inmitten einer prächtigen Trauerdecoration aufgebahrt war, versammelte sich um die Mittagsstunde ein großes Trauergesolge. Der Großherzog von Oldenburg, Herzog Ernst August und die Herzogin Vittoria Luise von Braunschweig waren persönlich erschienen. Als Vertreter des Kaisers legte General von Lindemann einen mit weißen Rosen geschmückten Vordeckel nieder. Nach dem Gesänge „Jesus meine Zuversicht“, vorgetragen von der vereinigten norddeutschen Liedertafel, hielt Militäroberpfarrer Behmeier Konfirmlarats Jerach die Trauerrede. Mit einem von dem Verbanne überlieferten Männergesangsverein vorgetragenen Trauergesang fand die erhabene Feier ihren Abschluß. Unter dem Geläute sämtlicher Kirchenglocken bewegte sich der Leichenzug, dem die zur Leichenparade befohlenen Truppen voranmarschierten, durch die von einer nach vielen Tausenden zählende Menge besetzten Straßen der Stadt nach dem Levensader Friedhof, wo die Stadt ihrem Ehrenbürger ein Ehrengrab bereitet hatte. Der Geläute sprach Gebet und Segen und die Ehrenkolonne donnerte über das Grab als letzter Gruß für den tapferen General, der nach ruhmvollem Kampfe für das Vaterland die letzte Ruhstätte in heimlicher Erde gefunden hat.

Die Kriegsdarlehnskassen, die unter der Finanzierung der Reichsbank stehen, werden noch längere Zeit nach Friedensschluß fortbestehen. Es erledigen sich dadurch manche Zweifel, die in gewerblichen und industriellen Kreisen über die künftige Kreditbeschaffung in der Annahme bestanden, als würden die Darlehnskassen nach Beendigung des Krieges ihre Tätigkeit abbrechen. In maßgebenden Regierungskreisen ist man vielmehr der Meinung, daß die Darlehnskassen nach dem Kriege noch viel umfangreichere Aufgaben werden zu bewältigen haben, als sie gegenwärtig erfüllen. Durch die Anforderungen der kommenden wirtschaftlichen Entwicklung, den Bezug von Rohstoffen usw. wird die Bergeldbeschaffung eine wesentliche Steigerung erfahren, und da werden die Darlehnskassen helfend eingreifen haben.

Der Generalstabsarzt der Armee, v. Schjerning, feierte kürzlich den Tag, an dem er vor zehn Jahren an die Spitze des Sanitätskorps gestellt wurde. Aus diesem Anlaß hat ihm der Kaiser, wie wir der „Berl. Klin. Wochenschr.“ entnehmen, nachstehendes Telegramm geschickt: „Mein lieber Generalstabsarzt! Ich gedenke heute an den Tag, an dem Sie vor zehn Jahren an die Spitze des Sanitätswesens traten, in herzlicher, warmer Anerkennung Ihrer hervorragenden Dienste, welche Sie in dieser, an Arbeit und Erfolgen reichen Zeit dem Vaterlande und der Armee im Frieden wie auch jetzt im Kriege geleistet haben. Die musterhafte Vorbildung der Sanitätsoffiziere und die vortreffliche Organisation des gesamten Sanitätswesens auf den Kriegsschauplätzen ist Ihrem vorausschauenden Wirken zu danken. Mit meinem Glückwunsch und meinem königlichen Dank verbinde ich die Hoffnung, daß Ihre bewährte Kraft noch lange zum Segen unseres Volkes und Heeres mit erhalten bleiben möge. gez. Wilhelm K.“

München. Der bayerische Industriellen-Verband erläßt gegenüber früheren Berichten, die über seine letzte ordentliche Hauptversammlung verbreitet wurden, folgende Erklärung: „1. Die bayerische Industrie ist fest überzeugt, daß Deutschland wirtschaftlich in der Lage ist, ohne Not bis zum Ende des Krieges durchzuhalten. Sie ist entschlossen, ihrerseits alle Kräfte bis zur siegreichen Beendigung des Krieges anzuspinnen. Mit Rücksicht auf die Industrie braucht der Krieg also nicht einen Tag früher zu Ende zu gehen, als es die nationalen Interessen Deutschlands erfordern. 2. Es besteht kein Grund, die Finanzlage des Deutschen Reiches nach dem Kriege übermäßig pessimistisch zu beurteilen. Sollten sich aber später finanzielle Opfer als notwendig erweisen, so wird die bayerische Industrie jederzeit bereit sein, für das Vaterland zu geben, was die Lage der Dinge erfordert. 3. Die durchschnittliche Beschäftigung der bayerischen Industrie während des Krieges ist eine über Erwarten gute.“

Wiedereröffnung des Panamakanals. Nach einer Monats-Meldung haben vier kleinere Schiffe den Panamakanal passiert. Die Aussichten auf eine baldige gänzliche Öffnung des Kanals stellen sich sehr günstig.

Eine Antwortrede des Papstes.

Rom, 25. Dezember. (Agenzia Stefani.) Der Papst hob in seiner Antwortrede auf die Adresse des Dekans des Kollegiums der Kardinäle zunächst hervor, daß auch in diesem Jahr eine trübe Wolke die glückselige Weihnachtsfeier verhülle. In der Tat, sagte der Papst, wenn wir unsere Blicke nach benachbarten und fernem Gegenden wenden, sind wir von dem Anblick dieser Menschen-schlagerei erschüttert. Und wenn wir im vergangenen Jahre unter ähnlichen Umständen die Ausdehnung der Wirkungen des furchtbaren Streites bedauerten, so müssen wir heute die maßlose Hartnäckigkeit beklagen, die durch widerwärtige Vorurteile noch verschlimmert wird, welche aus der Erde ein Hospital und ein Weinhaus gemacht und den ankommenden Fortschritt der Zivilisation in eine Rückkehr zum Antiklerikalismus umgewandelt haben. Der Papst fügte hinzu, daß er mit wohlwollendem und väterlichem Gesichte die Wünsche des heiligen Kollegiums für eine weniger unheilvolle Zukunft für den Papst, die Kirche und die Gesellschaft entgegennehme. Er empfange sie um so freudiger, als er den Wert der Gebete erkenne, welche das heilige Kollegium während des Sturmes des Sturmes an seinen Häupter, der allein den Sturm beschwören könne. Wie oft, fuhr der Papst fort, haben wir uns während unseres Pontifikats mit unserm Herzen zum Gebete als dem einzigen Heil geflüchtet. Als wir im Augenblicke der größten Erschütterung der Weltgeschichte zur Regierung der Kirche berufen wurden, gaben wir uns der Hoffnung hin, daß unser guter väterlicher Wille nicht ohne Frucht für unsere unglücklichen Kinder bleiben werde. Leider aber war dies vergeblich. Während sechzehn Monaten fest in der Verfolgung unseres harterzogenen Jutes aus-harrend, haben wir, daß unsere Tätigkeit zum größten Teile unfruchtbar blieb, und obgleich unsere Stimme sich vernahm, nicht zu schweigen, bis sie einen Widerhall in weniger harten Herzen gefunden, haben wir, wie sie alle häufig ins Meer fiel, vor diamant in deserto. Jeder Wille, jede Absicht, jedes Ideal zerbrach im Gegenteil an widrigen Umständen, und auch in dieser Hinsicht muß man erkennen, daß wir wenig oder nichts vermocht haben. Gleichwohl ist unsere Aufrichtigkeit nicht erschüttert. Wie hegen im Herzen als Apostel der Völker eine große Hoffnung. Gegen alles menschliche Hoffen stellen wir unsere Zuversicht auf Gott. Der Papst kann dann auf das Weihnachtsfest zu sprechen und sagte, daß er eine Quelle froher Erwartung in der Wiederkehr dieses Tages finde, wo selbst die barbarische, heidnische Welt friedfertig ward und der in seiner Befenheit friedliche König in seiner milden Gestalt zu den Menschen hinabstieg. Der Papst spricht hierauf von

Maria, der Mutter des Friedensfürsten, der Mittlerin zwischen den widerspenstigen Menschen und dem allbarmherzigen Gott, derjenigen, die immer zum Heile der leidenden Menschheit in der Stunde der Gefahr vermittelte und sich heute unseren Bitten anschließen wird. Darum habe der Papst eingewilligt, daß in die lauterliche Kriechen die Anrufung der Friedenskönigin eingefügt werde. Der Papst spricht seine Zuversicht aus, daß Maria in der Weihnacht den Stimmen der unglücklichen Kinder lauschen werde, welche er und der Episkopat bei dieser schönen Feier zum Tische des heiligen Abendmahles gerufen. Wenn der Mensch sein Herz hart macht und der Hahn wütet, wenn Feuer und Schwert rufen und die Welt von Waffen und Kriegen widerhallt, wenn die Entwürfe der Menschen sich als trügerisch erweisen, dann zeigen uns der Glaube und die Gedächtnisse als einziges Heil die lebende Allmacht, die Mittlerin aller Gnaden, Maria. Dann sagen wir mit gerechter Zuversicht: Regina Pacis, ora pro nobis. Der Papst schloß, indem er seinen kühnen Ausdruck gab und den Segen erteilte.

Die Versorgung mit Lebensmitteln.

Ein genauer Kenner unserer Landwirtschaft, der Präsident des Preussischen Landwirtschaftsrats, Graf von Schwerin-Löwig, hat dem Mitarbeiter eines Düsselbacher Blattes gegenüber über die Dinge unserer Lebensmittelversorgung sehr beruhigende Auskunft gegeben. Er äußerte sich wie folgt: Daß die Städte an Kartoffelknappheit leiden, dürfte bald aufhören. Sobald die Landwirte mehr Zeit haben, Kartoffeln abzufahren, und die Eisenbahn genug Wagen stellen kann, wird die Not anfallen. Daß die Landwirte in der Hoffnung auf höhere Preise keine Kartoffeln verkaufen, mag sehr selten sein. Auch die Schweinezucht wird nachlassen. Die Landwirte wollen die Schweine erst noch fetter machen, ehe sie sie verkaufen. Und das ist ganz praktisch, damit mehr Fett erzeugt wird. Die Viehzählung vom 1. Dezember hat gezeigt, daß die Zahl der Schweine wieder beträchtlich zugenommen hat. Wir haben noch sehr viele junge Tiere. Auch die Buttererzeugung ist nicht so gering, wie es den Anschein hat, wenn auch die Milch nicht so viel Milch geben, weil das Kraftfutter fehlt. Die Butterknappheit liegt hauptsächlich daran, daß andere Fette fehlen und die Butter überall als Ersatz dienen muß. Wenn die Bevölkerung sich etwas einschränkt, wird die Sache schon gehen. Denn an eine stärkere Butterproduktion ist vorläufig nicht zu denken. Selbst wenn wir mehr Futtermittel aus Rumänien bekommen, so wird das für das Ganze wenig fühlbar sein. Jedenfalls ist nicht daran zu denken, daß die Verhältnisse im nächsten Jahre noch schlimmer werden. Im Gegenteil, es ist Besserung zu erwarten.

Hausschne Nachrichten.

Hochheim.

* Weihnachtsfeier bei den Verwundeten. Eine stimmungsvolle Feier fand am Donnerstagabend vor Weihnachten im hiesigen Vereinshaus statt. Dank der Wohlthatigkeit der hiesigen Bevölkerung waren die Mittel aufgebracht worden, um den Verwundeten des Vereins-Bazarets Hochheim, die im hiesigen Krankenhaus versorgt werden, eine Christfeier bereiten zu können. In schönster Weise war der Saal des Vereinshauses von den Krankenschwestern weihnachtlich geschmückt worden. An den Längsseiten standen Tische, auf denen die Geschenke sorgfältig geordnet lagen, bestehend aus warmenden Unterleibern und sonstigen praktischen Bedarfsgegenständen, dazu auch Proviant zum Kochen, je eine Flasche Wein nebst den üblichen Süßigkeiten. Das Programm war gut ausgewählt und stimmungsvoll zusammengestellt. Nach einem einleitenden Musikvortrag (Hornmusik und Violon) folgten ein Preis und Dichtungen, die sich auf die Festzeit bezogen. Darauf sangen die Verwundeten gemeinsam ein Weihnachtslied, worauf ein begabter Sänger aus ihrem Kreise noch mit zwei Sololiedern erfreute. Eine Gloszierung des Programms war der Einakter: „Deutsche Frauen“, Mitarbeiter im Weltkrieg 1914/15 von Dr. Joseph Faust, gespielt von Mitgliedern des hiesigen Jungfrauenvereins. Die Spieler entledigten sich ihrer Rollen mit hohem Geschick und gutem Verständnis, so daß das Stück seines tiefen Eindrucks nicht verfehlte. Sein Vorzug besteht darin, daß der tiefe Ernst der einzelnen Szenen von einem humorvollen Einschlag durchwoben ist, wodurch die Tragik des Gegenstandes gemildert wird. Der geistliche Verfasser, der noch eine größere Anzahl von guten Bühnenstücken für Jugendvereine geschrieben hat und im hiesigen „Antoniushaus“ seinen Lebensabend verbringt, wollte im Kreise der Gäste. Nachdem noch weitere musikalische und poetische Beiträge gefolgt waren, hielt Herr Pfarrer Herborn eine warme Ansprache. In Anschluß an die Bedeutung des Soldatenlandes in der hl. Schrift zeigte er die hohe Aufgabe unseres Kriegsheeres in dem gegenwärtigen Völkerringen, das den Verwundeten für den geistlichen Opferdienst und ermunterte sie zu neuer Pflichterfüllung nach der Genesung, hinweisend auf den Schutz Gottes, welchen der Soldat in den Gefahren des Kampfes genießt. Nachdem hierauf Herr Geheimrat Sanitätsrat Dr. Sanft im Namen der Verwundeten den herzlichsten Dank ausgesprochen und die erregten Gefühle in einem Kaiserhoch huldvoll ausgießen lassen, ging es an die Verteilung der Gaben, wobei kindliche Freude aus manchem weiterbärtigen Soldatenantlitz strahlte und damit die stimmungsvolle Feier ihr Ende erreichte.

* Am zweiten Weihnachtstage waren die am hiesigen Tage anwesenden Verwundeten durch den Jagdpächter der hiesigen Jagd, Herrn Direktor W. Hummel, zu einem gemeinsamen Hahnenessen geladen. Dasselbe verlief in gemüthlicher Weise.

* Der Kirchenchor verfündete auch in diesem Jahre die kirchliche Feier des hl. Weihnachtstages durch die Aufführung des Weihnachtsoratoriums von J. S. Bach. Der Chor verdient in diesem Jahre besondere Anerkennung, da er so Schönes leistete, obwohl eine große Anzahl seiner Mitglieder im Felde steht. Möge er auch weiterhin so eifrig arbeiten zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen. Der Chorleitung steht auch die mitwirkenden Damen und Herren gebührt hohe Anerkennung.

— Die Weihnachtsglocken sind verklungen! Der Christabend hat mit seiner Beherrschung manche Überraschung und manche Freude bereitet. Mit Jubel lärmten die Kinder zum hellstrahlenden Lichterabend, um die Geschenke, die ihnen liebevolle Herzen geschenkt haben, mit Dank in Empfang zu nehmen. Mancher Herzenswunsch ist in Erfüllung gegangen, mancher blieb verfehlt, da die Mittel knapp und die herrschende Teuerung Entlastung und Einschränkung notwendig machen. Groß war die Freude, munter und innig, erlangen die alten Weihnachtslieder, die schon lange Gemeingut des deutschen Volkes geworden sind und sich von Geschlecht zu Geschlecht weiter erben. Aber auch mancher Vermutungs tropfen fiel in die Festesfreude, da auch in diesem Jahre so viele Lieben fern von der Heimat, fern von Weib und Kind, fern von Eltern und Geschwistern der strengen Pflicht nachgehend im Dienste des Vaterlandes sein mußten. — „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen, die eines guten Willens sind!“ so klang es in diesen Tagen. Wie mancher Seufzer stieg bei diesen Worten zum Himmel mit dem frommen Wunsch: „O, wenn es doch Frieden wäre!“ Den Völkerrieden hat uns das Weihnachtsfest nicht gebracht und wie weit wir noch davon entfernt sind, wer kann es wissen, wer vermag es zu sagen! Möge aber das Weihnachtsfest allen Menschen den Herzensfrieden verleihen, damit sie mit neuer Stärke befeuert, die Bekämpfer des Krieges leichter tragen und mit Vertrauen und fester Zuversicht auf eine bessere Zukunft erfüllt werden. — Weihnachten ist das Fest der Familie. Verwandte, Freunde und Bekannte gehen zusammen. Die Kinder und Erwachsenen zeigen sich freudig bewegt ihre Geschenke, erzählen von der Beherrschung und den Überraschungen. In diesem Jahre herrschte nicht in allen Familien heiler Jubel und ungetrübte Freude; denn es fehlte manchen liebes Familienmitglied und mancher von diesen dachte fremde Erde, so daß Trost und Aufmunterung nötig wurden. Auch unsere Stadt hat schon viele Verluste zu beklagen, und seit dem letzten Weihnachtstage wurde manche treue Seele aus dem heimlichen Frieden der ewigen Ruhe gerufen und seine Taten und Tugenden schmecken heute das frühe Grab. — Das Weihnachtsfest war wenig gänzlich. So vielversprechend sah der erste Weihnachtstag an, so wenig schön war das Wetter geworden, was gewiß zur Hebung der allgemeinen gedrückten Feststimmung nicht beigetragen hat. Aber trotz alledem wollen wir hoffnungsvoll und vertrauensvoll der Zukunft entgegen sehen!

* Neujahrsbriefverkehr. Unerlässliche Vorbedingung für die ordnungsmäßige Beförderung und die pünktliche Bestellung der Neujahrsbriefsendungen ist eine richtige, deutliche und vollständige Aufschrift. Zur Vollständigkeit der Aufschrift gehört bei Briefen nach Städten die Angabe von Straße, Hausnummer, Gebäude und Stadtteil, bei Sendungen nach Berlin außerdem die Bezeichnung des Postbezirks und der Nummer der Postkastenstation (C. 2, S. 14, N.W. 40). Zur Erleichterung des Stempelgeschäfts müssen die Freimarken stets in die obere rechte Ecke der Aufschriftseite geklebt werden. Auch sollen nicht zu kleine Briefumschläge benutzt werden, weil diese sich leicht in größere Druckmaschinen verwickeln. Ferner ist es dringend erwünscht, daß die Firmen ihre Briefsendungen nicht zu Neujahr, sondern zu einer für die Post günstigeren Zeit — kurz vor oder nachher — einleiten. Am dem übermäßigen Andrang an den Schalterstellen zu begegnen, empfiehlt es sich, die Postwertzeichen für die Neujahrsbriefsendungen schon einige Tage vor Neujahr zu kaufen. Am 1. Januar finden vermehrte Briefkastenleerungen statt. Die Angaben auf den Papiertypen der Briefkästen treffen für diese Tage hinsichtlich der Leerungszeit nicht zu.

* Nach einer am 27. Dezember in Kraft tretenden Verfügung sind alle Bastfasern (Jute, Flachse, Kämme, europäischer Hanf und überseeischer Hanf) sowie Erzeugnisse aus Bastfasern in rohem, ganz oder teilweise gebleichtem, kramiertem oder gefärbtem Zustand beschlagnahmt. Ihre Veräußerung ist für den allgemeinen Gebrauch nur in ganz bestimmten, in der Bekanntmachung näher geregelten Fällen erlaubt. Zur Erfüllung von unmittelbaren oder mittelbaren Aufträgen der Heeres- oder Marinebehörden (Kriegsleistungen) ist die Verarbeitung und Verwendung von Bastfasern in weitem Umfang zugelassen. Die Bekanntmachung enthält eine ganze Anzahl wichtiger Einzelbestimmungen. Ihr Wortlaut ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

* Die na. Das Kriegsministerium hat vor einigen Tagen verfügt, daß die mit Freifahrt beurlaubten Unteroffiziere und Mannschaften ab 21. Dezember täglich 1.50 Mk. Verpflegungsgebühren erhalten. Die Auszahlung für die ganze Urlaubsdauer sollte vor Eintritt des Urlaubs erfolgen.

* Die na. Der stellv. Kommandierende General des 18. Armee-korps hat folgende Verordnung erlassen: Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbietet ich den Verkauf und das Abdrucken jeglicher Art von Feuerwerkskörpern. Der Kommandierende General, Freiherr von Gall, General der Infanterie.

* Zur Bekämpfung des Scharlachs bezeichnet es der Minister des Innern in einem Erlaß an den Regierungspräsidenten in Bromberg als wichtig, die Bevölkerung zu veranlassen, in allen nur irgend verdächtigen Fällen den Arzt zu Rate zu ziehen. Es soll damit erreicht werden, daß möglichst alle Kranken dem Krankenhaus zugeführt werden, wo sie bis zum Ablauf der Krankheit oder der Ansteckungsgefahr abgefordert bleiben können. In öffentlichen Bekanntmachungen und kurzen allgemein verständlichen Abhandlungen soll auf die nicht ungefährlichen Nachkrankheiten des Scharlachs aufmerksam gemacht werden. Auch die anstehende leichteste Scharlachkrankheit ist deshalb unbedenklich. Es ist deshalb anzuraten, daß die Kranken sich möglichst frühzeitig entschließen, einen Arzt zuzuziehen und ins Krankenhaus zu gehen. Die Gefährlichen und Lehrer sollen in gleichem Sinne auf die Bevölkerung einwirken.

Wietrich.

— In allen hiesigen Lazaretten wurde die Weihnachtsfeier festlich begangen. Die Räume waren prächtig geschmückt und mächtige Weihnachtsbäume erstrahlten im Lichterglanz. Die Ortsgemeinden hielten entsprechende Ansprachen, worin sie auf die Bedeutung des Tages hinwiesen und den Verwundeten warme Worte der Anerkennung für die dem Vaterland geleisteten Dienste zollten, verbunden mit Worten des Trostes und der Hoffnung auf bessere und glücklichere Zeiten. Mühselige und liebevolle Herzen übermittelten unter Beihilfe des Ortsausschusses für Kriegspflege den Verwundeten passende Geschenke. Die Herren Landrat Kammerherr von Heimbürg, Oberbürgermeister Bogt, Vertreter des hiesigen Offizierkorps erfreuten durch ihre Anwesenheit. Durch Musik und Gesang konnten die einzelnen Feiern sehr schön ausgestattet werden.

* Goldene Hochzeit. Das schöne Fest ihrer goldenen Hochzeit feierten am gestrigen zweiten Weihnachtstage der hier im Ruhestande lebende frühere Bürgermeister von Weiburg, Herr Adolf Schaum und Gemahlin, geb. Will. Der Jubilar erfreut sich einer seltenen geistigen und körperlichen Frische.

ic. Meschede. Halbmond und Christbaum. Eine stimmungsvolle Feier soll sich vorgestern Abend im „kleinen Saal“ des Wilsbader Kurhauses. — Das Deutsche Genselungsheim (Genselungsheim für Angehörige der österreichisch-ungarischen Armee und Marine) hatte seine Pflegebefohlenen, ungefähr 120 Angehörige der aus verbündeten Armeen, zu einer Weihnachtsfeier geladen. Diese, der Vorstand des Heimes und geladene Gäste versammelten sich um 8½ Uhr Abends um den strahlenden Weihnachtsbaum. Nach dem Gesang: „Es ist ein Ros entsprungen“ nahmen das Vorabendmahl, des „Deutschen Genselungsheimes“, Pfarrer Meschede-Wiesbaden, das Wort zu einer lichtvollen Ansprache. Er begrüßte zunächst die Offiziere und Mannschaften aus Österreich und Ungarn, unter denen besonders Oberst Langer, der bekannte schneidige Führer der Kärntnerbatterien auf den belgischen Kampfgebieten bemerkt wurde, in herzlichsten Worten, als unsere treuen Waffenbrüder, die des Feindes Ansturm in Nord und Süd so tapfer abgewiesen, und wies darauf hin, daß die Kriegsgewinnung 1918 hier aus neue beständige sein, daß „Schwarz-Weiß“ und „Schwarz-Weiß-Rot“ Treuehalten in Rot und Tod. Sodann fuhr er fort: Nun wende ich mich zu Ihnen, den Herren Offizieren und Soldaten der österreichischen Armee. Es ist zum ersten Mal in der Weltgeschichte, daß Befehl der Salom unter dem Glanze des christlichen Weihnachtsbaumes stehen. Eine denkwürdige Stunde für uns alle. Weß Sie aber nur unsere Gäste sind und nur von außen in den Glanz der Weihnachtsfeier schauen, lassen Sie mich Ihnen ihre Bilder deuten. Der grüne Baum des Waldes, der in unserem Land allein sein grünes Laub behält, auch wenn es friert und Schneid, ist das Sinnbild eines ewigen Lebens. Die Lichter am Baum, die wir entzünden, sind die Sinnbilder eines ewigen Lichtes, und die Gaben, die unter dem Baum liegen, die Sinnbilder einer ewigen Liebe, die ins Menschenleben kam, um den Weg zu weisen aus der Berganglichkeit der Finsternis, dem Elend der Menschheit, hinaus zum Herrn der Welt, dem ewigen Gott. Sie leben, unser Gott ist ein ewiges und frommes Volk, und Sie wissen, nur auf solche Menschen kann man sich verlassen. Sie haben Treue und Glauben. Das haben Sie erfahren in dieser schweren Zeit, in der zum ersten Male das Kreuz des Halbmonds gerettet hat. Wir kommen nicht zu Ihnen, um zu erobern, wir wollen nicht, wie der Russe, den Halbmond reißten von der Hagia Sofia in Konstantinopel. Wir wissen, daß der Herr der Welt, auch wenn die Sonne scheint, den Mond am Himmel läßt, weil auch sein Licht notwendig ist in der Nacht. Wir wollen einander dienen und helfen, wie zwei große Herde marschieren jedes unter seinem Führer, aber dabei miteinander Fühlung halten. Es sind nicht bloß zwei Völker, die sich jetzt die Hand reichen, es sind zwei Völkern, die sich nähern, die mohammedanische und die christliche, und so wollen wir einander geben, was wir empfangen haben, und wer dem anderen am meisten gegeben hat, der soll der Größte sein. — Oberleutnant Sermed Ben, der an der Spitze seines Regiments bei einem Sturmangriff auf englische Stellungen am Suezkanal schwer verwundet wurde und jetzt Heilung an den Quellen Meschede sucht, dankte herzlich dafür, daß Angehörige der österreichischen Armee heute an dem schönsten deutschen Fest teilnehmen durften, er dankte weiter für die liebevollen Worte des Vorredners und für das reiche Maß von Liebe, das die Ottomanen vom „Deutschen Genselungsheim“ erfahren. Der Schlussgesang „Stille Nacht, heilige Nacht“ beendete die denkwürdige Feier. Sinnige Gaben wurden darauf den Kämpfern und Siegern vom Dusspach, von Krasnik, von Gortice-Larnow, vom Karst und Monzo, von Gailspitz, Gail, vom Jast und dem Kaufhaus überreicht u. a. ein Ring aus ererbten Schmuck von den Darbaneln.

— Das 8. Regiment von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 wird, dem verstorbenen Generalmajor von Stockhausen folgenden

Nachruf: Mitte Dezember starb als Kommandeur einer Reserve-Infanterie-Brigade den Heldentod für König und Vaterland, der königliche Generalmajor Ferdinand von Stockhausen, Ritter des kaiserlichen Kreuzes 1. und 2. Klasse. Der Verstorbenen hat dem Regiment vom April 1905 ab fast acht Jahre als Bataillonskommandeur und Oberleutnant beim Stabe angehört. In dieser Zeit hat er sich die Liebe und Achtung seiner Untergebenen und Kameraden in hohem Maße zu erwerben gewußt. Sein Gedächtnis wird im Regiment von Gersdorff stets in Ehren gehalten werden.

we. Die übliche Weihnachtsfeier im hiesigen Landgerichtsgewandnis fand auch in diesem Jahre statt. Die Kosten der Besichtigung waren zum größten Teil aufgebracht durch eine Stiftung eines der Unternehmer, die im Gefängnis arbeiten lassen.

Stille. Des Lehrertinnenseminars wird zu einem Volkseminar in 6 Klassen ausgebaut.

Langenscheidt. Für den Unterrichtsreis hat der Kreis-ausschuß den Preis für die Brotschen von 60 Gramm auf 4 Pfg. ermäßigt.

Niederlahnstein. Unsere Gemeinde ist jetzt Garnison geworden. Mit klingendem Spiel rückten 700 Mann vom 1. Infanterie-Bataillon des Inf.-Regt. Nr. 81 hier ein; die Leute bezogen Bürgerquartiere. Die na. Frankfurt. In der Nacht vom 24. auf den 25. d. Mts. glaubten zwei Insassen des Offiziersgefängnisses Mainz Weihnachtsnacht auf ihre eigene Weise feiern zu können. Es gelang ihnen, aus Mainz zu entweichen. Selbstverständlich kamen sie nicht weit und wurden bereits am 25. morgens im hiesigen Hauptbahnhof wieder ergriffen.

Die. Der schnelle Weggang des Schnees infolge der milden Witterung und das gleichzeitige Einsetzen längeren Regens hat ein starkes Steigen der Bahn bewirkt.

Allerlei aus der Umgegend.

— Mainz. Unter dem Güterzug. In höchster Lebensgefahr schwebte am Tage vor Weihnachten ein Rangierer aus Nieder-Olm bei seinem Dienste im hiesigen Güterbahnhof. Der Beamte war damit beschäftigt, mehrere Wagen eines rangierenden Güterzuges abzupoppeln. Im Begriff, das Gleis nach getaner Arbeit zu verlassen, blieb er mit einem Fuße in der Röhre einer Weiche hängen. Angesichts der furchtbaren Gefahr, von den weiter rollenden Wagen umgeworfen und überfahren zu werden, hatte der Mann die letzte Weiche gegenwart, sich blitzschnell nach auf das Gleis zwischen die Schienen zu werfen. Etwa 10 beladene Güterwagen rollten über ihn hinweg, ohne ihn im geringsten zu verletzen. Doch war damit die Gefahr für ihn noch keineswegs beseitigt. Der mächtige Achsenkasten der Lokomotive mußte ihn unbedingt zermalmen. Schon sah er die Maschine herankommen; da rief er aus Selbstschutz um Hilfe. Zwei Bahnbediensteten hörten dies und eilten sofort die furchtbare Lage ihres Kameraden und gaben dem Lokomotivführer rasch das Haltezeichen. Zum Glück gelang es dem letzteren noch im letzten Augenblick, die Maschine zwei Meter vor dem eingeklemmten Rangierer zum Stehen zu bringen. Jetzt erst konnte der Mann aus seiner furchtbaren Lage befreit werden.

Darmstadt. Der Großherzog hat dem Minister des Innern von Hamburg zu Bach das Großkreuz des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen verliehen.

Vermischtes.

Raubmord an einer Arbeiterfamilie. Donnerstag nacht wurde in Groß-Ragna bei Wertheim an der Arbeiterfrau Röder, deren Mann im Felde steht und an ihren beiden Kindern ein Raubmord verübt. Die Frau wurde mit lebensgefährlichen Stichwunden am Unterleib noch lebend, die Kinder tot mit Stichwunden am Hals aufgefunden. Die Frau konnte noch mitteilen, daß sie von einem unbekannten Manne überfallen, vergewaltigt und dann gestochen worden sei. Das Sparfassenbuch fehlt.

Zwei Monate Gefängnis für Nahrungsmitteverfälschung. Vor der Dresdener Strafkammer hatte sich der Bäckermeister Ernst Franz aus Mögeln wegen Nahrungsmitteverfälschung zu verantworten. Franz hatte zur Streckung des Brotes in das Mehl 10 bis 15 Prozent völlig unverdauliches Holzmehl gemischt. Der Bäckermeister wurde zu zwei Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Urteil wird in allen Dresdener Zeitungen veröffentlicht werden; das Geschäft des Bäckermeisters wurde geschlossen.

Würzburg. Die Bundesratsverordnung schreibt vor, daß keine zur Bereitung von Backwaren nötige Handlung früh vor 7 Uhr in den Bäckereien vorgenommen werden darf. Das Schöffengericht in Würzburg verurteilte einen Bäckermeister, welcher schon vor dieser Zeit Teig gemacht hatte, zu einer achtstägigen Haftstrafe. Eine Warnung für andere.

Ein Chodrama in Rom. Die römische Kriminalpolizei verzeichnet wiederum ein Blutdrama. Graf Henrich, ein bekannter Herrreiter und Rittmeister im Dragonerregiment Piemonte Reale, fuhr gestern mit seiner Geliebten, der Gräfin Alexandri Salucci, spazieren. Vor der Porta del Popolo überkam der Graf die Gräfin, der beiden in einem Automobil folgte, das Genspoli, die Henrich durch einen Revolverstich und erstellte die Gräfin durch drei Messerstiche für lebendig. Henrich, der mit seiner Frau wegen Trennung der Ehe prozessierte, wurde verhaftet.

Offiziersstellvertreter. Die widersprüchliche Beauftragung eines Unteroffiziers mit der Wahrnehmung einer Leutnantsstelle ist keine Beförderung oder Ernennung. Die Bezeichnung „Offiziersstellvertreter“ stellt daher keinen Dienstgrad dar, sondern bringt lediglich zum Ausdruck, daß ein Unteroffizier in einer Offiziersstelle als Vertreter vorübergehend verwendet wird. Die Offiziersstellvertreter sind demgemäß auch nicht mit „Offiziersstellvertreter“, sondern mit ihrer Dienstgradbezeichnung — „Feldwebel (Bachmeister), Bizefeldwebel (Bizebachmeister), Fähnrich“ — dienlich anzudeuten.

Fürsorge für Kriegsbeschädigte. Unterkunft im Jahn-technischen Lande. Der wirtschaftliche Verband deutscher Jahn-ärzte weist darauf hin, daß eine Anzahl für ihre früheren Verwundungen untauglich gewordener Kriegsbeschädigter Unterkunft im Jahn-technischen Lande finden können. Bei der überaus großen Nachfrage nach tüchtigen Kräften sei nach einer Ausbildung von 2 bis 3 Jahren dem nichtselbständigen Techniker bei einer Arbeitszeit von täglich höchstens acht Stunden ein Einkommen von mindestens 100, nach 5 bis 6 Jahren von mindestens 200 M. gewährleistet. In Betracht kämen solche Leute, die ein oder beide Beine, das Gehör oder die Sprache verloren hätten. Ferner könnten sich auch solche Kriegsbeschädigte der Laufbahn zuwenden, die nicht mehr angestrengt tätig sein könnten oder infolge von Kriegerkrankungen stets unter zahnärztlicher Behandlung stehen müßten.

Kriegsbeschädigten hinter der Front. Das kaiserliche Ministerium des Innern erläßt eine Warnung vor den Kriegsbeschädigten hinter der Front. Es weist darauf hin, daß jetzt in Ungarn redigierbare Kriegsbeschädigte gesucht werden, um Häuser, Vorräte, Lebensmittel, Wein, Jlgarren usw. gegen festes Gehalt zu verkaufen. Das Ministerium fordert die Verwundeten auf, sich nicht darauf einzulassen, weil man sie mißbrauchen würde. Die in schwerem Kampfe davongetragenen Verletzungen sollen das Mißtrauen der Käufer erwecken, durch Erzählung der Kriegserlebnisse sie über die Minderwertigkeit der Waren hinwegtäuschen. Man wolle die Kriegsbeschädigten als Werkzeug für Betrügereien benutzen; so solchen Maßnahmen werde gewiß kein deutscher Krieger seine Hand leihen wollen. Ebenso werden die Krieger vor demjenigen gewarnt, die ihnen Maschinen oder Werkzeuge, Einrichtungen oder ähnliche Dinge auszuweisen wollten, meistens gegen eine Sicherheitsleistung. Hier handle es sich meistens um eine Ausbuchtung; die Preise seien gewöhnlich zu hoch, die hergestellten Waren würden schlecht bezahlt; mitunter seien die Werkzeuge usw. ganz unbrauchbar. Auch vor dem Abbruch von sogenannten Lizenzverträgen werden die Krieger eindringlich gewarnt; den Wert einer Lizenz zu beurteilen, ist sehr schwer. Insbesondere werden die Krieger dringend ermahnt, keine Schriftstücke zu unterschreiben, ohne sich genau über den Inhalt sowie über die Realität des Vertragsgegners zu vergewissern. Gerade weil die Kriegsbeschädigten überall Ungelegenheiten und Freundschaft vorfinden, würden sie leicht vertrauensselig — zu ihrem Unheil. Jeder Kriegsbeschädigte kann vor Eingehen solcher Verträge in Sachen bei der Stiftung „Heimadant“ in jedem Ort,

Im übrigen bei der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindel-
firmen in Lübeck Erkundigungen einziehen.

Neueste Nachrichten.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.
Privattelegramme.

Berlin. Das Berliner Weihnachtsgeschäft, das im großen und ganzen den Blättern zufolge recht gut abschloß, konnte durch den plötzlichen Bitterungsumschwung am heiligen Abend nicht mehr wesentlich beeinträchtigt werden. Das Straßenbild war während der Feiertage ebenso wie der Verkehr in den Bahnen, den Gastwirtschaften, Theatern sehr stark von dem Feldgrau der Umlauber beherrscht. Die Eisenbahn hatte für den Zu- und Abtransport der Feiertagsreisenden große Vorbereitungen getroffen. Viele Doppelzüge waren lange vor der Abfahrt besetzt.

Berlin. In Jütland war während der Feiertage ein großer Teil des Bahnverkehrs vollständig eingestellt. Schwere Schneestürme machten das Freihalten der Gleise unmöglich.

Berlin. In Bad Reichenhall starb im Alter von 63 Jahren Fürst Philipp von Hohenlohe-Schillingsfürst, der älteste Sohn des einstmaligen Reichstanzlers Fürsten Ludwig von Hohenlohe-Schillingsfürst. Er hatte sich als Witwer der Prinzessin Charlotte von Preußen mit der jugendlichen Schauspielerin Henriette Ginne vom Münchener Schauspielhaus morganatisch vermählt. Bald darauf traf ihn ein Schlaganfall; er wurde entmündigt und sein Bruder Moritz übernahm den Fürstentitel und die erbliche Reichsratswürde.

Berlin. Aus Stockholm meldet das „Berliner Tageblatt“ den plötzlichen Tod des Grafen Adlerberg, Gouverneurs von Petersburg, durch Herzschlag.

Der Montag-Tagesbericht.

W.B. (Amlich.) Großes Hauptquartier, 27. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein von den Franzosen nordöstlich von Neuville vor unserer Stellung gesprengter Trichter ist von uns besetzt. Eine feindliche Sprengung auf der Combres-Höhe richtete nur geringe Beschädigungen an.

Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Teil

Als Nähr- und Kräftigungsmittel

für Blutmangel, Bleichsuch-
tige, Nervöse und Stär-
kungsbedürftige n. Über-
standener Krankheit em-
pfehle als sehr geeignet
rasch und sicher wirkend

Hämatogen u. Schiffers Eisenlecithin- Tinktur

in stets frischer bester
Ware

Domdrogerie

Wilhelm Otto

Leichhofstr. 5. Fernr. 618.

Rheuma-



Wasche mit

Henkel's
Bleich-Soda.

Futter

f. Geflügel, Schweine,
Dunde billige. Bitte
frei. Graf, Futter-
mühle, Auerbach, Dessen. 10

Irrigateure

nach Professor von Eschsch - komplett mit Schlauch,
Mutter- und Klystierrohr von 1.35 Mark an.

Eschsch, Klystier- u. Injektions-Spritzen, Spül-Spritzen,
Bidets. 77a

Chr. Tauber Nachf. R. Potermann
Wiesbaden.

Fernsprecher 717. Nassau-Druckerei. Kirchgassee 20

MIGNON-

KAKAO-SCHOKOLADE
Hervorragende deutsche Fabrikate

DAVID SÖHNE A.-G.
HALLE a. S.

NESTLE

Allbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

No. 3½ SALEM GOLD



Trustfrei!

Weihnachts
Päckchen
zu 50 Stck. ohne
Preis-Erhöhung
in Feldpost-
sendungen
10 Pf. Porto.

Beliebteste Weihnachtsgeschenke echte Salem Aleikum Salem Gold Zigaretten

Preis No 3½ 4 5 6 8 10

3½ 4 5 6 8 10 Pf. d. Stck.

Orient-Tabak u. Cigarettenfabr.
Veridze Dresden Inh.
Hugo Zietz, Hoflieferant.
S.M.d. Königs v. Sachsen.

Persil

Der grosse Erfolg!

Das selbsttätige Waschmittel

Trotz

der allgemeinen Verbreitung von Persil gibt es immer noch Hausfrauen, die die hervorragenden Eigenschaften dieses selbsttätigen Waschmittels nicht voll auszunutzen verstehen.

Müheles, einfach, schnell und billig

bei größter Schonung des Gewebes wäscht man mit Persil nach folgender

Gebrauchs-Anweisung:

Für Weißwäsche

löst man Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, legt die Wäsche in die kalte Lauge, bringt sie langsam zum Kochen und läßt sie nur einmal ¼—½ Stunde unter zeitweiligem Umrühren kochen. Nach dem Kochen bleibt die Wäsche einige Zeit in der Lauge stehen und wird dann einigemal in klarem, möglichst warmem bis heißem Wasser sorgfältig ausgespült.

Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder anderen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern!

Zu empfehlen ist ein Einweichen der Wäsche in Henkel's Bleich-Soda. Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja auch Obstflecken verschwinden; die Wäsche wird vollkommen rein und blendend weiß, wie auf dem Rasen gebleicht.

Für Wollwäsche

wird Persil nicht in kaltem, sondern handwarmem Wasser (35° C.) aufgelöst und die Wäsche darin etwa ¼ Stunde geschwenkt (also nicht gekocht!). Besondere Schmutzstellen reibt man leicht über der Hand nach. Nach gutem, wiederholtem Ausspülen wird die Wäsche ausgedrückt, nicht ausgewrungen! Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen. Gestrickte Sachen sind nach Möglichkeit liegend zu trocknen.

Nach solchem Waschen mit Persil wird die Wolle nie filzig, sondern bleibt locker und griffig, Krankenwäsche wird gleichzeitig völlig frei von Krankheitskeimen, da Persil nach wissenschaftlichen Feststellungen stark bakterientödtend wirkt und zwar schon in handwarmer Lauge.

Machen auch Sie einen Versuch; denn

so waschen Millionen Hausfrauen seit Jahren mit bestem Erfolg und schonen dabei ihre Wäsche.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF

Alleinige Fabrikanten auch des aller-
besten Wasch- und Reinigungsmittels!

Henkel's Bleich-Soda.

Präm. Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten,
Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahner-
ersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.

DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

Sonderabdrucke der Verordnung über die Bereifung
von Rufen (vom 16. Dezember 1915),

welche in Bäder- und Konditoreien, Gast- und Speisewirtschaften
usw. aushängen müssen, hält auf Karton gedruckt zum Preise von
25 Bfg. das Stück vorrätig

Buchdruckerei Guido Zeidler, Biebrich a. Rh.

Zufendung nach auswärtig kostet 10 Bfg. für Verpackung und
Porto mehr.

Ch. Tauber, Wiesbaden,
Fernsprecher 717. — Kirchgassee 20.

Spezialgeschäft für

Photographie und Projektion

Größtes Lager am Platze in
Apparaten und sämtlichen Bedarfsartikeln

Reich illustrierte Preisliste gratis.

Depot in Biebrich: Apotheker Oppenheimer, Floradrogerie.



Pallabona

unverdorrenes
trockenes

Haarreinigungsmittel, entfettet die Haare
rationell auf trockenem Wege, macht sie locker
u. leicht zu frisieren, verhindert Ausfallen der
Haare, verleiht ihnen Duft, reinigt d. Kopfhaut.
Gefällig geflügt. Herzlich empfohlen.

Dosen à 0.80, 1.50 und 2.50 bei Damenfrisuren, in Parfümerien,
Nachahmungen weist man zurück. M1897